

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von einem Wagen

Mein Großonkel pflegte zu sagen: «Man soll sich in umfangreiche und kostspielige Dinge wie Meerjachten und pompöse Damen nicht verlieben, Kinder, es lohnt sich nicht.» Er sah dabei prophetisch aus und hatte tragische Falten im Gesicht. Dann aber huschte es über seine Züge, sie wurden zärtlich, er zog eine Berlocke aus dem Gilettäschchen, ein feines Messerchen oder eine Muschel auch, die er im Watt gefunden und ergänzte maliziös in einem völlig andern Tonfall: «Seht, kleine Sachen sind dankbarer, man kann sie in der Hand wiegen und Steuern kosten sie auch nicht.»

Recht hatte er ja, der Alte — seine Asche sei gepriesen — aber, so frage ich mich, wer vermag im Ernst etwas gegen die Liebe, dieser gewaltigsten aller Passionen? Sie ist unberechenbar, sie kommt daher wie ein mächtiger Wind und man ist eingehüllt, unwiderstehlich, in ihren großen Atem.

So war es damals, als ich den grünen Opel sah. Objektiv gesehen bestach er nicht, er sah armselig neben dem lack-schwarzen Morris und dem kobaltblauen Dodge in Stromlinienform aus, aber er hatte dieses Undefinierbare, was an alten, würdigen und womöglich bär-tigen Veteranen so besticht: es umwitterte ihn Schicksal, großes Schicksal, und er roch gar, ein wenig mürbe, ein wenig nach weiten Fahrten auf unendlichen staubigen Landstraßen. Daß er grün war, grün wie eine alte Jüttbirne, die sich Großmutter an einem verborgenen Punkt im Hause für den Februar aufbewahrt hat, erhöhte den Reiz und schließlich war ja auch — ich gestehe es — der Preis nicht gänzlich ohne Bedeutung.

«1 Virgule 4!» bedeutete mir der Garagist, ein Italiener mit einem Chapschnauz und poliertem Schädel, der mir irgendwie den Pisaschen Marmor wachrief.

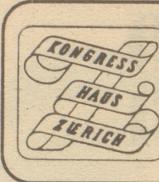
Hm, ich begriff zuerst nicht ganz klar. 1 Virgule 4? bezog sich das auf die Pferdekräfte, auf einen geheimnisvollen Meßapparat, auf verborgene Reserven?

Der Mann sah mich bedauernd an. Ich mußte für ihn ein totaler Laie sein. «Sie fragten doch nach dem Preis!» gab er ein wenig pronomiert zurück. Ahal entfuhr es mir. Klar, das Wort «Tausend» wurde in einem solchen Geschäft nicht in den Mund genommen, das war Zeitvergeudung und lohnt sich nicht, mochten sie das in den Antiquitätenladen, wo man alte Bauernschränke verkauft, beibehalten, hier war das ganz und gar nicht am Platz.

«Und der Motor?»

«Fit und gründlich nachgesehen, schäkert zuweilen ein bißchen, aber er hat Charakter.»

«Und Reparaturen?»



**Kongresshaus
Zürich**
Kongreß-Restaurant
Unsere kombinierten Menus und Spezialplatten. Spitzenweine offen und in Flaschen. Telefon 27 56 30



APERITIF
Burgermeisterli
BASLER SPEZIALITÄT
SEIT 1815

E. Meyer, Basel, Güterstraße 146



Gewehr bei Fuß
heißt bereit sein. Ich bin stets bereit, meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

AARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof
Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
Tel. 2 39 71 Inhaber: E. Pflüger-Dielschy
Gleicher Haus: Salinenhotel Rheinfelden



**Gut gegessen
ist doppelt gelebt!**
Essen Sie in der Börse!
ZÜRICH
im Zentrum der Stadt beim Paradeplatz. Telefon (051) 27 23 33
Großer P-Platz
Hans König jun.



**Man hört es schon
an allen Enden:
Nach dem Rasieren
BRIT verwenden!**
Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!
WEYERMANN & CO. ZURICH 24



Weibel

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.20 DAS DUTZEND
1 Stück 40 Rp., 2 Stück 75 Rp.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20



Cognac Lavaud
LA MARQUE DU CHATEAU

Er tippte an seine Autokappe, so daß der Schirm auf die Nase fiel.

«Was Sie alles wissen wollen, junger Mann. Natürlich gibt's Reparaturen. Davor leben wir ja», und danach griff er nach der Oelkanne.

Er hatte das so offen, so bieder und überzeugend gesagt, daß ich alle weiteren inquisitorischen Laienfragen aufsteckte und den Mächtigen erwarb. Er sparen Sie mir die Schilderungen der erstaunlichen Folgen eines solchen Kaufes! Sie wissen ja: man «fährt» plötzlich «vor». Seht an, der mürrische Epicier macht einen Kratzfuß, man steigt in der Achtung bei Bäckern und Metzgern und Schneider machen einem die erstaunlichsten Anträge mit «Facilités de payement» usw. Von den Frauen gar nicht zu reden. Sie lächelten; es war immer nur Maimorgen wenn ich fuhr, und Katharina — so nannte ich meinen Wagen — fuhr. — Wenigstens im Anfang. Es schäfferte ein bißchen an ihr und um sie — namentlich der linke verbeulte Koflängel fing seltsam an zu klirren, wenn wir die Vierzig überschritten — aber sie fuhr und der Wind, der Wind unserer herrlichen Landstraßen pfiff um ihre Fenster. Es waren wundersame Zeiten, es war die große Liebe. Gewiß, sie hatte es ohne Unterlaß auf meine dürftige Schriftstellerbörse abgesehen. Aber ich tröstete mich damit, daß pompöse Damen, von denen der Großonkel zu sprechen pflegte, unter Umständen noch mehr kosten würden. Immerhin: Katharina soff, sie soff soviel Benzin, daß ich es mit der Angst zu tun bekam. Zwanzig Liter auf fünfzig Kilometer schienen mir ein wenig reichlich. Sollte sie der Gilde verderbter Alkoholikerinnen unter den Automobilisten angehören? Ich wußte, daß es das gab. Furchtbare Geschichten und Legenden gingen hier um. Einem Reisenden in Gummischürzen soll ein solches Vehikel das ganze Vermögen weggesoffen haben. Kein Wunder, daß Fälle dieser Art rasend vor Verzweiflung machen.

In meinem vehement wachsenden Argwohn konsultierte ich einen diplomierten Mechaniker, einen Mechaniker jener Art, die in säuberlichen Häusern mit Geranientöpfen auf den weißgestrichenen Fenstern an den großen Landstraßen wohnen, wohnen wie Ärzte mit Gärten, Gouvernante und Sportwagen für den Aeltesten. Herr Borkmann, mit kritischen Falten in dem verwitterten Gesicht und einem Blick, der dem eines berühmten Chirurgen an Durchdringlichkeit nicht nachstand, sah eine Weile schweigend in den großen Motor meiner Katharina hinein.

«Nun?» wollte ich wissen.

«Ich werde nicht klug aus der Konstruktion», bekannte der Doktor, «ich sollte sie ein paar Tage zur Beobachtung hier haben.»

«Und was könnte es sein?» fragte ich bestürzt.